

14. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

1. Lesung: Sach 9,9-10

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Im zweiten Teil des Buches Sacharja ab Kapitel 9 werden wahrscheinlich die gewaltsamen Eroberungen von Alexander dem Großen verarbeitet. Erfahrungen vom Krieg und die Hoffnung auf die Friedenswelt Gottes wechseln sich ab. Wir hören heute den Beginn dieses zweiten Teils, eine Friedensvision.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Das 9. Kapitel ist das erste Kapitel im zweiten von drei Teilen im Buch Sacharja. Die ersten acht Verse in diesem Kapitel erzählen davon, wie Gott Israels Feinde vernichtet. V. 9-10 und V. 16-17 werfen einen Blick auf die Friedenswelt Gottes, die Gott „an jenem Tag“ aufrichten wird. Dazwischen werden in den Versen 11-15 die Auswirkungen von Krieg beschrieben. Der erste Satz „So spricht der Herr“ steht nicht in der Bibel, sondern wurde zur Einleitung angefügt.

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Sachárja.

Lesehilfe
für schwierige Wörter

Sacharja

So spricht der Herr:

- 9 Juble **laut**, Tochter Zion!
Jauchze, Tochter Jerusalem!
Siehe, **dein** König kommt zu dir.
Gerecht ist er und Rettung wurde ihm zuteil,
demütig ist er und reitet auf einem Esel,
ja, auf einem Esel, dem Jungen einer Eselin.

- 10 Ausmerzen werde ich die Streitwagen aus Éfraim
und die Rosse aus Jerusalem,
ausgemerzt wird der Kriegsbogen.

Efraim

Er wird den Nationen Frieden verkünden;
und seine Herrschaft reicht von Meer zu Meer
und vom Strom bis an die Enden der Erde.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Die Botschaft ist freudig. Sie ist aber im Kontext gerahmt durch gewaltsame Kriegsbilder. Auch V. 10 nimmt auf Kriegsgeräte Bezug. Die freudige Hoffnung auf eine bessere Zeit ist also geprägt von der Erfahrung, dass die aktuelle Zeit voll Krieg und Not ist. Diese Erfahrung soll beim Lesen der Verse mitklingen.

3. Textauslegung

Im Text wird die Vision von einer kommenden Heilszeit vor Augen gestellt, als Anker im Kontrast zur kriegsbestimmten Gegenwart.

Mit „Tochter Zion“ und „Tochter Jerusalem“ wird die Stadt Jerusalem direkt angesprochen. Wie in vielen anderen Texten ist sie auch hier ein Gegenüber von JHWH. Sie soll sich freuen, weil die lange Zeit der Zerstörung vorbei ist.

In einer von Umstürzen und Krieg geprägten Welt träumen Menschen von Frieden. Dieser kann nicht von einem der weltlichen Herrscher kommen, die wie zum Beispiel Alexander der Große mit Armeen und Gewalt auftreten und die Menschen unterdrücken. Sach 9,9 zeichnet ein Gegenbild: ein König, der Gerechtigkeit übt und der selbst gerettet wurde. Dieser König also weiß, was Not ist, und kann das, was er am eigenen Leib erfahren hat, in Gerechtigkeit umsetzen. Gerechtigkeit ist im damaligen Verständnis Gemeinschaftstreue, Solidarität, Unterstützung der Benachteiligten und Bedürftigen. Anders als die protzenden und selbstherrlichen Mächtigen ist dieser König demütig. Er kommt nicht auf dem hohen Ross, nicht auf einem Kriegspferd daher, sondern auf einem jungen Esel. Mit dem Bild vom jungen Esel greift Sacharja auf, was Jakob seinem Sohn Juda in Gen 49,11 verheißen hat. Später wird dieses Bild auch von den Schreibern der Evangelien aufgenommen und in einen neuen Kontext gesetzt. Sie lassen Jesus auf einem Esel nach Jerusalem hinaufreiten und knüpfen damit an diese Verheißungen an (vgl. Mt 21,1-11, wo sich der Evangelist wörtlich auf Sach 9,9 bezieht).

V. 10 träumt von der Vernichtung des Kriegsmaterials im Norden (Efraim) und im Süden (Jerusalem) Israels. Davon wird aber nicht nur das jüdische Volk profitieren. Auch die anderen Nationen werden dann in Frieden leben. Diese Friedensherrschaft reicht von Meer zu Meer – also dem altorientalischen Weltbild entsprechend, das sich eine vom Meer umgebene Erdscheibe vorstellt, auf der ganzen Welt.

Dr. Moni Egger